

BAU INDUSTRIE

BAU

JUBILÄUMS-
AUSGABE
2019

50

Publikationen
Bauindustrie
aktuell

[R]Evolution 2030

Perspektiven für die
Bauindustrie

IM FOKUS

Diese neue Rubrik wird Sie zukünftig über unterschiedliche Schwerpunktthemen informieren

BAUINDUSTRIE TRIFFT ...

Hier finden Sie alles rund um politische Termine, Veranstaltungen, Messen und Sitzungen

BAUINDUSTRIE AUF DEN PUNKT GEBRACHT ...

Informiert Sie über wichtige Positionen, Studien, Daten und Fakten



Seit jeher arbeiten wir hochinnovativ und konzentrieren uns auf technisch komplexe Projekte. In Zeiten des Wandels, der auch vor der Bauindustrie nicht Halt macht, wird das wichtiger denn je.

Für uns beginnt ein Umdenken, um in diese Zukunft erfolgreich voranzuschreiten: als starker partnerschaftlicher Leader und als gestärktes Kollektiv, das mit- und voneinander lernen kann.

Wir starten in die Zukunft mit dem Relaunch unserer Marke „Bauindustrie“. Der vorwärtsgewandte Pfeil unterstreicht dabei unsere Haltung: wir leben und agieren für die Zukunft – von uns, unseren Partnern und allen Menschen, für die wir täglich unser Bestes geben. Wir kommunizieren offen und direkt.

≡ Inhalt

< Bauindustrie auf den Punkt gebracht >

Nachgefragt bei Jutta Beeke	6
Nachgefragt bei Marcus Becker	7
Nachgefragt bei Dr. Matthias Jacob	8
Aufstockung als Lösung für den Wohnungsmangel	10
Drei Fragen an Prof. Dr. Karsten Ulrich Tichelmann	11
Kampagne zur Nachwuchswerbung »Bau – Dein Ding«	12
Kapazitätssituation im Bauhauptgewerbe	13
Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie	14

< Im Fokus >

Drei Fragen an Klaus Pacher	15
Produkt-Dialog »Potenziale digitaler Lösungen in der Baumaschinentechnik«	15
Breitband – Kontinuität – Auslastung	16
BIM – Bauindustrie legt weiteres technisches Positionspapier vor	18
Serielles, modulares Bauen als eine Lösung für die Wohnungsbauprobleme	19
Bauen 2030 – Eine Studie mit Visionen	20
Die neue Mantelverordnung und ihre Auswirkungen	22

< Bauindustrie trifft ... >

bauma Innovationspreis 2019	25
Arbeitsgemeinschaft »Machines in Construction – mic4.0« gegründet	26
HDB-Präsidium trifft FIEC-Präsidium	27

< Baustelle Welt >

Nachgefragt – Warum ist Ausland wichtig?	28
--	----

< Perspektiven >

Personalien	30
Neues aus den Ländern	33
Impressum	35

**Mut
zum**

Wwa

Liebe Leserinnen und Leser,

seit 50 Jahren gibt es die »Bauindustrie aktuell«. Wenn das kein Grund zum Feiern ist. Wir gratulieren allen Mitwirkenden und bedanken uns ganz herzlich für das Engagement und die Mitarbeit in den zurück liegenden Jahren. Mit dieser Jubiläumsausgabe zum Tag der Bauindustrie 2019 wollen wir den Schritt in ein neues Design und Erscheinungsbild gehen. Unter dem Motto »[R]Evolution 2030 – Perspektiven für die Bauindustrie« blicken wir vor allem nach vorne: Die digitale Welt stellt die gesamte Baubranche vor völlig neue Anforderungen und Möglichkeiten und verändert auch ihre Art der Kommunikation. Angesichts vielfältiger neuer Kanäle sind Geschäftsmodelle, Wertschöpfungsketten und Markenstrategien durch die Digitalisierung massivem Wandel unterworfen. Diese digitale Transformation hat auch den Hauptverband und unsere Kommunikation und deren Vertriebskanäle erreicht. Die Jubiläumsausgabe der »BAU«, die Sie hier in den Händen halten, zeigt sich inhaltlich und optisch generalüberholt. In Zeiten großer Umbrüche ist es entscheidend zu wissen, wofür ein Verband steht, was sein Markenversprechen ist und wohin er sich transformieren will. Was bleibt, was ändert sich? Die Fokussierung der Marken-Neuaufrichtung liegt auf Klarheit, Modernität und einer Reduktion auf das Wesentliche: Bauindustrie.

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie besteht nunmehr seit 1948 und blickt auf eine lange Historie zurück. Wir müssen uns nicht mehr erklären. Unsere Arbeit als »Bauindustrie« hat sich etabliert und steht für Expertise, wertorientiertes Handeln, Innovation und international anerkannte Ingenieurkompetenz. Für uns beginnt ein Umdenken, um in diese Zukunft erfolgreich voranzuschreiten: Als starker partnerschaftlicher Leader und als gestärktes Kollektiv der Mitgliedsverbände, das mit- und voneinander lernen kann. »Auf Dialog gebaut« unter diesem Titel erschien



// Die digitale Welt stellt die gesamte Baubranche vor völlig neue Anforderungen und Möglichkeiten und verändert auch ihre Art der Kommunikation. //

ndel

schon zum 50. Jubiläum des Hauptverbandes eine Chronik über die Entwicklung der Bauindustrie. In diesem Sinne unterziehen wir unsere Marke »Die Deutsche Bauindustrie« einem Relaunch. Als dynamischer, zukunftsgerichteter Dachverband vereinfachen und modernisieren wir unser Logo. Der vorwärtsgewandte Pfeil unterstreicht dabei unsere Haltung: Wir leben und agieren heute für die Zukunft – von uns, unseren Partnern und allen Menschen, für die wir täglich unser Bestes geben. Wir kommunizieren offen und direkt: Gemeinsam sind wir die Bauindustrie.

Diese interne Vernetzung ist ein Spiegel für den tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbruch: Digitalisierung, Globalisierung, Vernetzung, Mobilität und zunehmende Komplexität verändern die Baubranche mit hoher Geschwindigkeit. Auf das Planen, Erstellen und Betreiben von Bauwerken kommen ganz neue Herausforderungen zu: Die digitale Vernetzung fordert eine frühzeitige Zusammenarbeit und verbesserte Kommunikation der Akteure untereinander – erleichtert diese aber auch. Weil sie die gesamte Wertschöpfungskette Bau umfasst, ist die Digitalisierung eine gemeinsame interdisziplinäre Aufgabe für alle Beteiligten und nicht zuletzt auch für die Politik. Für eine notwendige Standardisierung werden Partnerschaften stärker in den Fokus rücken, unterstützt durch zunehmende Relevanz von Forschung und dem Einsatz neuer Technologien.

Anstatt den technischen Entwicklungen hinterherzulaufen wollen wir seitens der Bauindustrie die Chance ergreifen und den Wandel nutzen. Die Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sie ist ein Werkzeug und eine Methode. Sie schafft Möglichkeiten, die es zu nutzen gilt.

Herzlichst,

Peter Hübner

Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie

Dieter Babel

Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie

// Die digitale Vernetzung fordert eine frühzeitige Zusammenarbeit und verbesserte Kommunikation der Akteure untereinander – erleichtert diese aber auch. //





Nach- gefragt

bei Jutta Beeke

Interview mit Jutta Beeke,
Vizepräsidentin Sozialpolitik des Haupt-
verbandes

BAU: Frau Beeke, Sie wurden im März an die Spitze des Sozialpolitischen Ausschusses gewählt. Was ist für Sie das Attraktive an Flächentarifverträgen, wie es sie traditionell in der Bauwirtschaft gibt?

Tarifverträge stärken den Betriebsfrieden, indem sie für gerecht verteilte und angemessene Leistungen sorgen. Gerade in der Bauwirtschaft bieten sie auch Schutz vor Arbeitskämpfen durch die Verzahnung mit allgemeinverbindlichen Sozialkassenverfahren und ein vorgeschaltetes Schlichtungsverfahren, bevor als letzte Eskalationsstufe dann noch ein Arbeitskampf – wie bundesweit einmalig nur im Jahr 2002 – käme.

Mit regelmäßig längeren Laufzeiten geht aber auch eine Planungs- und Kalkulationssicherheit einher, die bei Verhandlungen mit jedem einzelnen Arbeitnehmer nicht zu erreichen wäre.

BAU: Was möchten Sie zukünftig weiter verbessern?

Tarifverträge können auch gesetzliche Vorgaben anpassen und branchenspezifisch ausgestalten. Gerade im Arbeitszeitrecht ist der Gesetzgeber gefragt, aber hier kann ich mir vorstellen, mehr Flexibilität in unserer nichtstationären Branche zum Wohle von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erreichen. Da sehe ich auch den Gesetzgeber in der Pflicht, die Vorgaben zu modernisieren und die Weichen für tarifvertragliche Mitgliedschaftsvorteile zu stellen, damit wir dazu branchenspezifische und passgenaue Lösungen verhandeln und unseren Mitgliedern exklusiver anbieten können.

BAU: Welche Themen stehen konkret auf Ihrer Agenda?

Noch in diesem Jahr werden wir über die Bau-Mindestlöhne, die wir seit 1997 vereinbaren, verhandeln. Es geht um die Struktur und Höhe ab Januar 2020. Danach wird wieder über die weiteren Entgelte ab Mai 2020 zu verhandeln sein. Parallel müssen wir uns auch mit Entwicklungen der Rechtsprechung u.a. zu Urlaub und Kurzarbeit befassen, das sind eher juristische Details, aber in einem sensiblen Themenfeld. Und neben diesem Pflichtprogramm wollen wir gemeinsam ausloten, wie wir unsere Tarifverträge für beide Seiten attraktiver machen können.

BAU: Haben Sie schon Ansätze für mehr Attraktivität von Tarifverträgen?

Wenn es da ein Patentrezept gäbe, wäre es wohl längst erledigt. Ich kann mir gut vorstellen, dass auch im Vergaberecht eine stärkere Verknüpfung zur Tarifbindung möglich wäre. Manche Unternehmen stöhnen über Tarife, weil es Konkurrenz gibt, die nicht daran gebunden ist. Da wäre es hilfreich, wenn bei der öffentlichen Auftragsvergabe die Tarifierhebung honoriert würde. Allgemein sehe ich Potenzial bei der Flexibilität, gerade auch wegen der schwierigen Fachkräftesituation. Flexible Arbeitszeitmodelle für tarifgebundene Betriebe wäre mein Idealbild, allerdings ist die Exklusivität nicht leicht zu erreichen. //



Nach- gefragt

bei Marcus Becker

Interview mit Marcus Becker,
Vizepräsident Wirtschaft des Haupt-
verbandes

BAU: Herr Becker, die Bundesregierung hat sich in dieser Legislaturperiode ambitionierte Ziele gesetzt. Darunter der Bau von 1,5 Millionen Wohnungen und die Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur. Ist die Bauindustrie entsprechend aufgestellt, um ihren Beitrag leisten zu können?

Wir unterstützen die Absicht der Bundesregierung, massiv in die Infrastruktur investieren zu wollen, natürlich intensiv. Schließlich war die Investitionspolitik nach Kassenlage in den vergangenen Jahren eine Ursache dafür, weshalb wir heute einen gewaltigen Nachholbedarf vor uns herschieben und die Bauindustrie sich einer hohen Nachfrage an Bauinvestitionen gegenüber sieht. Auf die Unternehmen der Bauindustrie kommt deshalb gerade mit Blick auf die Kapazitäten eine besondere Herausforderung zu, bei der wir aber nach wie vor handlungsfähig sind. So haben wir die personellen Kapazitäten zwischen 2009 und 2018 um 20 % ausgeweitet, die Investitionen in Maschinen und Ausrüstungen haben wir sogar verdoppelt. Diese Entwicklung ist nicht nur eine Leistung für sich, sie wird auch im laufenden Jahr weitergehen. Hierzu muss aber auch die Politik ihren Teil beitragen, d.h. vor allem ihre Investitionen zu verstetigen.

BAU: Neben ausreichend Investitionen kommt es auch auf eine effiziente Projektrealisierung an. Angesichts knapper Verwaltungsressourcen, komplexer werdenden Projekten und Streitereien auf der Baustelle läuft der öffentliche Bau aber alles andere als rund. Was muss sich ändern?

Bauprojekte gelingen nur miteinander, nicht gegeneinander. Wir müssen wieder zu einem partnerschaftlichen Bauen kommen. Wir müssen weg von der Billigpreis-

vergabe, hin zu einem Kompetenz- und Qualitätswettbewerb, einer frühen Einbindung von bauausführendem Know-how in die Projektvorbereitung, und zu guter Letzt, zu einer neuen Kultur am Bau, die uns erlaubt, Konflikte nicht vor Gerichten auszutragen, sondern vor Ort oder, wenn nötig, im Rahmen außergerichtlicher Streitbeilegung. Denn am Ende werden alle Baubeteiligten am Projekterfolg gemessen – dafür müssen wir gemeinsam bauen und nicht streiten.

BAU: Was unternimmt die Bauindustrie, damit Unternehmen der gesamten Wertschöpfungskette Bau, das heißt von der Planung bis zur Ausführung und späteren Unterhaltung eines Bauvorhabens, möglichst effektiv und »auf Augenhöhe« zusammenarbeiten können?

Es müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen stimmen, die im Streitfall das sog. »level playing field« ausmachen. Wir brauchen Bedingungen, die für alle einen fairen Umgang miteinander ermöglichen. Hier sind aus Sicht der Bauindustrie folgende Punkte wesentlich: Die Bauindustrie setzt sich dafür ein, das Recht der Allgemeinen Vertragsbedingungen nicht zu Gunsten großer Auftraggeber aufzuweichen und Risiken einseitig auf die Auftragnehmerseite zu übertragen. Gleichzeitig müssen aber auch die gängigen Vertragswerke am Bau partnerschaftlich weiterentwickelt werden. Hierfür ist es wichtig, das System der VOB zu erhalten und die Möglichkeiten, die uns die VOB gibt, zu nutzen. Denn insbesondere die gemeinsame Arbeit von Auftraggebern und -nehmern im Deutschen Vergabe- und Vertragsausschuss für Bauleistungen (DVA) ermöglicht es, praxisgerechte Bestimmungen für die Vergabe öffentlicher Bauvorhaben partnerschaftlich zu formulieren. //



Nach- gefragt

bei Dr. Matthias Jacob

Interview mit Dr. Matthias Jacob,
Vizepräsident Technik des Hauptverbandes

BAU: Herr Dr. Jacob, seit November 2018 sind Sie neuer Vizepräsident Technik des HDB. Welche Themen haben Sie sich für Ihre neue Aufgabe vorgenommen?

Es gibt eine breite Palette von Themen, die wir im Geschäftsbereich Technik intensiv verfolgen:

- Von allergrößter Priorität bleibt das Bauproduktenrecht. Wir müssen mit aller Kraft daran arbeiten, die bestehenden Unsicherheiten für die Bauunternehmen, die sich aus dem Wegfall der Bauregellisten ergeben, zu beseitigen.
- Im Infrastrukturbereich ist es unser zentrales Ziel, den Investitionshochlauf um- und fortzusetzen. Die Beschleunigung der Planungs- und Genehmigungsverfahren ist dazu ebenso wichtig wie die reibungslose Umstellung der Fernstraßenverwaltung auf die Infrastrukturgesellschaft Autobahngesellschaft GmbH.
- Wir werden uns für ein tragfähiges und praxisgerechtes Regelwerk für Bauabfälle einsetzen.
- Das Megathema »Digitalisierung« wollen wir ebenso weiter vorantreiben, wie die intensive Betreuung der Normungsarbeit fortsetzen.

Damit wir weiter so erfolgreich arbeiten können, brauchen wir das technische Know-how der Unternehmen. Hier wollen wir schauen, wie wir die Gremienarbeit im technischen Bereich für die Unternehmer attraktiver machen können. Die ehrenamtliche Beteiligung ist Kernstück einer erfolgreichen Verbandsarbeit.

BAU: Das Motto des Tages der Bauindustrie lautet »Bauen 2030«. Was meinen Sie, wie wird denn im Jahr 2030 gebaut?

Bis zum Jahr 2030 wird es einen Innovationsschub im Bausektor geben. Katalysator dafür ist schon heute die Digitalisierung. Neue Technologien und Arbeitsmethoden werden in das Baugeschehen Einzug halten, die zu einer enormen Produktivitätssteigerung in unserem sehr großen, aber historisch wenig kooperativ arbeitenden Sektor führen werden. Wir werden durch die Digitalisierung die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten verbessern, Prozesse effizienter managen, neue Baustoffe und Bauelemente entwickeln sowie neue Produktionsweisen, z.B. im Bereich der seriellen und modularen Vorfertigung, umsetzen können.

Doch nicht nur der hohe Bedarf an kostengünstigem Wohnraum und öffentlicher Infrastruktur wird Treiber sein. Wir müssen auch den Herausforderungen des Klimaschutzes und der Ressourceneffizienz mit neuen Bauweisen und smarten Technologien begegnen. Die Life-cycle-Betrachtung eines jeden Bauwerks wird zur Selbstverständlichkeit werden. Ob und wie man ein Bauteil rezyklieren kann, wird ein maßgebliches Qualitätskriterium werden und hat natürlich Einfluss auf das Bauen. Verschnitt oder Bauabfälle werden minimiert oder unmittelbar weiterverwendet. Die Bauwerke selbst werden »intelligenter« und nachhaltiger in der Benutzung und Bewirtschaftung – bei gleichbleibend hoher Qualität. //



WIR MACHEN BAUSTELLE.

Baustellen-Projekt-Management

Unsere Leistungen für Sie:

- Höchster Standard für Ökoeffektivität – cradle to cradle
- Das individuelle Logistik-Konzept, um die Projektbauzeit optimal auszunutzen – BauLoc®
- Würth ermöglicht das Bauen aus einer Hand, dass Sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können – Baustellen-Projekt-Management
- Individuelle Planung von Befestigungslösungen durch unser ausgebildetes Fachpersonal – Know-how und Kompetenzvermittlung



Aufstockung

als Lösung für den Wohnungsmangel

Durch die Aufstockung von Wohn- und Nichtwohngebäuden sowie die Umwidmung von Nichtwohngebäuden kann in Deutschland ein Potenzial von 2,3 bis 2,7 Mio. Wohnungen geschaffen werden.

Dafür würde kein zusätzliches Bauland benötigt, zudem ist die Infrastruktur für Ver- und Entsorgung bereits vorhanden, dies ist das Ergebnis einer von uns in Auftrag gegebenen Studie.

Die Baulandknappheit ist das größte Problem bei der Schaffung von ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum. Daher hat der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie zusammen mit anderen Verbänden die Technische Universität Darmstadt sowie das Pestel Institut Hannover mit einer Studie beauftragt. Darin wurde ermittelt, wie groß das Potenzial zur Schaffung neuen Wohnraums ist, wenn bestehende Nichtwohngebäude um eine oder mehrere Etagen aufgestockt bzw. zu Wohnungen umgebaut werden.

WAS WURDE UNTERSUCHT?

In die Untersuchung einbezogen wurden lediglich Regionen mit akutem Wohnungsbedarf. Die Studie fokussiert sich auf Büro- und Verwaltungsgebäude, eingeschossige Lebensmittel-, Drogerie- und Getränkemärkte sowie

innerstädtische Parkhäuser. Da, wo Überhang oder Leerstand von Büroimmobilien besteht, wurde untersucht, ob Büros in Wohngebäude umgenutzt werden können. Gleichzeitig wurde das Aufstockungspotenzial bei Wohngebäuden aus einer früheren Studie aktualisiert.

DAS ERGEBNIS:

Die Potenziale für Wohnraum sowie die notwendige soziale Infrastruktur (Kitas, Schulen, etc.) stellen sich wie folgt dar:

- 1,1 bis 1,5 Mio. Wohneinheiten auf Wohngebäuden der 1950er bis 1990er Jahre.
- 20.000 Wohneinheiten oder soziale Infrastruktur auf Parkhäusern der Innenstädte.
- 560.000 Wohneinheiten durch Aufstockung von Büro- und Verwaltungsgebäuden.
- 350.000 Wohneinheiten durch Umnutzung des Überhangs (Leerstand) von Büro- und Verwaltungsgebäuden.
- 400.000 Wohneinheiten auf den Flächen von eingeschossigem Einzelhandel, Discountern und Märkten, bei Erhalt der Verkaufsflächen.





3 Fragen

an Univ. Prof. Dr.-Ing. Karsten Ulrich Tichelmann
zur Deutschlandstudie 2019

Insgesamt bieten die betrachteten Gebäudetypologien ein Potenzial von 2,3 bis 2,7 Mio. Wohnungen. Betrachtet man die Umwidmungs- bzw. Aufstockungskosten, kommt die Studie zum Ergebnis, dass ab einem Bodenrichtwert von 240 Euro je Quadratmeter (der in nahezu allen betrachteten Städten deutlich übertroffen wird) die Maßnahmen günstiger sind, als Abriss und Neubau an gleicher Stelle. Der Kostenvorteil steigt dabei mit den Bodenrichtwerten.



Die Berechnungen werden in der Studie um 20 Praxisbeispiele ergänzt, die allesamt bereits realisiert wurden. Dargestellt werden z. B. die Umnutzung bzw. Aufstockung von Parkhäusern für Wohnen bzw. eine Kindertagesstätte, die Umnutzung oder Aufstockung von Kirchen, Feuerwachen, Industriebauten bzw. öffentlichen Verwaltungsgebäuden zu Wohnzwecken und die Aufstockung und den Umbau von Bürogebäuden zu Wohnungen.

WAS IST ZU TUN?

Um das beschriebene Potenzial zu heben und für Wohnbaumaßnahmen nutzbar zu machen, ist allerdings auch die Politik gefordert:

- Die Weiterentwicklung des Bauplanungsrechts, z. B. angemessene Geschossflächen- und Grundflächenzahlen, Erleichterungen im Genehmigungsverfahren zur Nutzungsänderung im Bestand hin zu einer Wohnnutzung.
- Anpassungen im Bauordnungsrecht, z. B. Reduktion von Anforderungen bei Schall- und Wärmeschutz und der Barrierefreiheit, Wegfall von Stellplatzforderungen, Anpassung von Trauf- oder Firsthöhen.
- Finanzielle Anreize, z. B. über eine erhöhte jährliche Abschreibung von 4 bis 5 % wegen der verkürzten Nutzungsdauer der umgebauten Gebäude, oder eine Investitionszulage. //

BAU: Herr Tichelmann, kann die Aufstockung bestehender Gebäude in Ballungsgebieten tatsächlich dazu beitragen, dringend benötigten Wohnraum zu schaffen?

In den meisten Städten mit Wohnungsnot steht Bauland nicht in ausreichendem Umfang zur Verfügung. Zudem ist der Neubau am Stadtrand politisch entweder nicht gewollt oder nur schwer durchsetzbar. Die Kommunen setzen daher auf die Nachverdichtung im bisherigen Siedlungsgebiet, wo die Aufstockung einen entscheidenden Beitrag leisten kann. Zudem entfällt damit das Argument der Flächenversiegelung, das regelmäßig gegen den Neubau verwendet wird.

BAU: Wie stellt sich die Kostensituation dar? Ist Aufstockung nicht zu teuer?

Im Gegenteil. Bei der Aufstockung entfallen ja die Kosten für das Baugrundstück und die leitungsgebundene Versorgung. Bei den rasant gestiegenen Preisen für Bauland in den Großstädten hat der Grundstücksanteil an den gesamten Gesteungskosten im Wohnungsbau stark zugelegt. Nach unseren Berechnungen ist die Aufstockung ab einem Bodenrichtwert von 240 Euro je Quadratmeter – der in den Ballungsgebieten deutlich übertroffen wird – kostengünstiger als ein Neubau.

BAU: Was muss die Politik tun, damit das Modell zum Erfolg wird?

Ohne die richtigen Rahmenbedingungen wird der Effekt der Maßnahmen begrenzt bleiben. Wir fordern daher von den politischen Entscheidungsträgern Erleichterungen im Genehmigungsverfahren mit »passenden« Grundflächenzahlen, die Reduktion von Anforderungen bei Schall- und Wärmeschutz und der Barrierefreiheit, den Wegfall von Stellplatzforderungen sowie finanzielle Anreize, z. B. über eine erhöhte jährliche Abschreibung von 4 bis 5 % oder eine Investitionszulage. //

die Kampagne zur Nachwuchswerbung

BAU - DEIN DING

Die Gewinnung zukünftiger Fachkräfte ist eine der zentralen Herausforderungen der Bauindustrie.

Nachdem in den vergangenen Jahren verschiedene regionale Kampagnen zur Nachwuchswerbung entstanden sind, wurde im Board des Hauptverbandes beschlossen, zukünftig als Branche möglichst einheitlich

aufzutreten, um die Sichtbarkeit und Wirkung der Werbekampagnen zu erhöhen. Als zukünftige bundesweit einheitliche Nachwuchskampagne der Bauindustrie dient dafür die bereits in den letzten Jahren in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen erfolgreiche Kampagne »Bau - Dein Ding«, die ähnlich auch in Hessen-Thüringen gelaufen ist. Ab sofort finden interessierte Jugendliche, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und jeder, der sich für die Ausbildung in der Bauwirtschaft interessiert, alle relevanten Informationen über Ausbildung und Karrieremöglichkeiten unter www.bau-dein-ding.de. Eine Ausbildungsplatzbörse ermöglicht zudem die direkte Suche nach dem Wunschausbil-

dungsplatz. Ein Veranstaltungskalender informiert über Informationsveranstaltungen wie z. B. Messeauftritte, Berufsinformationstage etc. Interessierte Unternehmen haben zudem die Möglichkeit, über ihre jeweiligen regionalen Verbände Werbematerial zu bestellen, das sie selbst bei der Nachwuchswerbung z. B. in Schulen, aber auch im täglichen Geschäft (z. B. Werbebanner für Baustellen) nutzen können.

Ziel der Kampagne ist es zum einen, Unternehmen, die Schwierigkeiten bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen haben, bei ihrer Suche mit geeignetem Werbematerial bzw. entsprechenden Verbandsaktivitäten zu unterstützen. Andererseits soll mit einheitlichen Motiven die Sichtbarkeit der Bauindustrie im Wettbewerb der Branchen um zukünftige Auszubildende gestärkt werden. Teil der Kampagne sind daher auch komplet-



te Messestände oder in einigen Regionen Busse, die zur Berufsorientierung an Schulen eingesetzt werden können. //

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Susanne Müller (susanne.mueller@bauindustrie.de). Gerne vermitteln wir Ihnen auf Wunsch auch die regional zuständigen Ansprechpartner.



te Messestände oder in einigen Regionen Busse, die zur Berufsorientierung an Schulen eingesetzt werden können. //

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Susanne Müller (susanne.mueller@bauindustrie.de). Gerne vermitteln wir Ihnen auf Wunsch auch die regional zuständigen Ansprechpartner.

Kapazitätssituation im Bauhauptgewerbe

Der Bauaufschwung in Deutschland wird sich auch 2019 fortsetzen: Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie erwartet, nach einem Umsatzplus von nominal 11,3 % (real: + 5,4 %) in 2018, für das laufende Jahr ein Umsatzplus von nominal 8,5 % (real: + 3 %).

Um die (seit Jahren) gestiegene Nachfrage nach Bauleistungen bedienen zu können, haben die Unternehmen des Bauhauptgewerbes die Beschäftigung seit dem Tiefpunkt 2009 bis 2018 um 132.000 Erwerbstätige bzw. 19 % auf 837.000 ausgeweitet. Dabei haben die Firmen vor allem auf den europäischen Bauarbeitsmarkt zurückgegriffen. Der Anteil von Ausländern an den Belegschaften stieg im gleichen Zeitraum von 8 % auf 18 %. Aber auch der inländische Arbeitsmarkt hat zum Personalaufbau beigetragen: Die Zahl der arbeitslosen Baufacharbeiter mit bauhauptgewerblichen Berufen ist von 2009 bis 2018 von ehemals 58.000 auf 19.000 gesunken. Hinzu kommt, dass es die Baufirmen – gegen den allgemeinen Trend – 2018 geschafft haben, die Zahl der Auszubildenden im 1. Lehrjahr um 8,6 % zu erhöhen, das ist der fünfte Anstieg in Folge. Der HDB geht davon aus, dass es 2019 gelingen wird, die Zahl der Beschäftigten im Jahresdurchschnitt um weitere 20.000 auf 857.000 zu erhöhen.

Neben einem Beschäftigungsaufbau planen die Baufirmen auch eine Ausweitung ihrer Maschinenkapazitäten: In der aktuellen DIHK-Umfrage erreichte der Anteil der Baufirmen, die ihre Investitionen ausweiten wollen, den zweithöchsten Wert der vergangenen 20 Jahre. Damit wird sich der Trend der vergangenen Jahre weiter fort-

Die deutschen Bauunternehmen haben ihre Personalkapazitäten ausgebaut

19 %

Anstieg der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe seit 2009

Verdopplung des Anteils der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bauhauptgewerbe seit 2009 auf

18 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

setzen: Immerhin hat das Baugewerbe von 2009 bis 2017 seine Investitionen in Maschinen von 3,1 auf 6,2 Mrd. Euro verdoppelt. Dies hat mit dazu beigetragen, dass die Auslastung der Maschinen, laut ifo, aktuell – saisonbereinigt – bei 80 % liegt und damit immer noch deutlich unter dem Auslastungsgrad des verarbeitenden Gewerbes mit 87 %. Nach langen Jahren der Baukrise (von 1995 bis 2005), in denen die Branche ihre Kapazitäten stark zurückfahren musste, ist für die Bauunternehmen nun eine hohe Planungssicherheit notwendig, um diese Maßnahmen der Kapazitätsausweitung fortzusetzen.

Die Branche sieht sich aktuell mit dem Vorwurf konfrontiert, die hohe Nachfrage für überzogene Preissteigerungen zu nutzen. Dabei geben die Baufirmen vor allem die gestiegenen Rohstoffkosten und die deutliche Erhöhung der Tariflöhne im Jahr 2018 weiter. Aufgrund der gestiegenen Baupreise ist die Branche nun endlich wieder in der Lage, nicht nur die Risiken des Baugeschäftes angemessen zu bepreisen, sondern auch ihre Eigenkapitalquote zu verbessern. Nur so sind die Bauunternehmen in der Lage, die für den Kapazitätsaufbau nötigen Investitionen zu finanzieren. //

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB) vertritt zusammen mit seinen 16 ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedsverbänden die Interessen von 2.000 mittelständischen, Familien- und großen Bauunternehmen.

Als Wirtschaftsverband setzt er sich für die Interessen der deutschen Bauindustrie gegenüber Gesetzgeber, Regierung und Verwaltung auf nationaler und europäischer Ebene ein. Das Ziel ist eine bedarfsgerechte Investitionspolitik von Bund, Ländern und Gemeinden, eine sachgerechte Vergabe öffentlicher Bauaufträge und investitionsfreundliche Rahmenbedingungen im Bauvergabe- und Bauvertragsrecht sowie im Steuer-, Wettbewerbs- und Unternehmensrecht. Im Zuge des Change-Prozesses hat der Hauptverband sich umstrukturiert, um noch effizienter und effektiver für die Interessen der Mitgliedsunternehmen aufgestellt zu sein. Hier ein kurzer Überblick zu den Geschäftsbereichen:

GESCHÄFTSBEREICH WIRTSCHAFT, RECHT UND INNOVATIONEN

Kerngeschäft der Bauindustrieunternehmen in Deutschland sind die ingenieurgeprägten Infrastrukturprojekte sowohl im Hoch- als auch im Verkehrswegbau. Hierfür gilt es, die wirtschafts- und rechtspolitischen Rahmenbedingungen zu gestalten, öffentliche Investitionen zu verstetigen, einen fairen Wettbewerb sicherzustellen und Raum für die Innovations- und Leistungsfähigkeit der Bauindustrieunternehmen zu schaffen. Ebenso wichtig ist die Stärkung einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit für eine effizientere Projektumsetzung, die Förderung neuer Marktsegmente, wie dem seriellen Wohnungsbau, und der Dialog mit unseren öffentlichen Partnern auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene für ein besseres Miteinander auf der Baustelle und ein ausgeglichenes Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnis – alles unter dem Motto »Bauen statt streiten«.

GESCHÄFTSBEREICH TECHNIK, BAUSPAREN UND NACHHALTIGKEIT

Die technisch-politische Interessenvertretung des Hauptverbandes setzt dort an, wo Märkte für Bauunter-

nehmen durch technisch-fachliche Rahmensetzungen mit Bezug auf die konkrete Bauausführung begrenzt oder geöffnet werden. Der Hauptverband setzt sich für einen fairen, nachhaltigen Wettbewerb beim Planen und Bauen ein. In diesem Sinne setzt sich der Hauptverband für die Implementierung innovativer digitaler Techniken in der Wertschöpfungskette Planen, Bauen und Betreiben ein. Neben der Normung und dem technischen Baurecht sind alle Fragen des Bauproduktenrechts von zentraler Bedeutung. Auch das Thema Nachhaltigkeit rückt verstärkt in den Vordergrund: Klimaschutz, energieeffizientes Planen und Bauen und die Verantwortung gegenüber der Umwelt spielen bei der politischen Kommunikation für die Bauindustrie eine wichtige Rolle.

GESCHÄFTSBEREICH TARIF- UND SOZIALPOLITIK

Als Arbeitgeberverband ist der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie Partner bei Tarifverhandlungen, engagiert sich im Bereich der betrieblichen und überbetrieblichen Ausbildung und setzt sich gegen illegale Praktiken ein.

GESCHÄFTSBEREICH AUSLANDSBAU UND EUROPA

Die deutsche Bauindustrie ist mit ihren lokalen Tochter- und Beteiligungsgesellschaften in über 70 Ländern auf fünf Kontinenten präsent. Deutsche Ingenieur- und Managementkompetenz ist auf internationalem Parkett vor allem bei der Umsetzung technisch anspruchsvoller Projekte im Infrastrukturbereich, im Spezialtiefbau, im Hochbau sowie bei der Ver- und Entsorgung mit Energie und Wasser gefragt. Der Hauptverband setzt sich für faire internationale Vergabe- und Vertragsbedingungen, für ein modernes Exportkreditversicherungsinstrumentarium sowie für eine effiziente Außenwirtschaftsförderung durch den Bund ein. //



3 Fragen

an Klaus Pacher, Vorsitzender
Lenkungsausschuss Digitalisierung
des Hauptverbandes

BAU: Herr Pacher, warum hat die Bauindustrie diesen Lenkungsausschuss eingerichtet? Was sind seine Aufgaben?

Die Digitalisierung ist eine ganz neue Herausforderung für die bauindustrielle Verbandsstruktur. Wir standen vor der Frage, ob wir richtig aufgestellt waren, um darauf reagieren und das Thema im Sinne unserer Mitgliedsverbände vorantreiben zu können. Es war dann schnell klar, dass wir eine zentrale Stelle brauchen, die sich um die Digitalisierung kümmert – so wie wir das ja auch von der Politik fordern! Deshalb haben wir den Lenkungsausschuss eingerichtet, der die vielfältigen Aktivitäten des Hauptverbandes sortiert und bündelt und so als Stimme der Bauindustrie nach innen und nach außen wirkt. Es muss ja nicht alles von jedem gemacht werden, wenn wir effizient arbeiten wollen.

BAU: Was hat der Lenkungsausschuss denn dazu konkret bisher unternommen?

Wir haben zunächst einmal die Themen, die die Bauindustrie im Zusammenhang mit der Digitalisierung beschäftigen, zusammengetragen und priorisiert. Auf dieser Grundlage haben wir eine Aufgabenliste erstellt, die nun schrittweise abgearbeitet wird. Technische Positionspapiere zum Spezialtiefbau und aktuell zum Hochbau sind dazu bereits fertiggestellt worden. Sie stoßen auf enorme Nachfrage, was uns darin bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Ein Papier zum Straßenbau werden wir in Kürze vorlegen. Darüber hinaus wollen wir aber auch grundsätzliche Anstöße geben, um die Digitalisierung am Bau voranzutreiben. In der Wertschöpfungskette Bau und auch in der Politik gibt es da noch zu viele Bremsen. Aber so werden wir nicht weiterkommen, entweder gestalten wir den Prozess der Digitalisierung oder das machen andere. So weit darf es nicht kommen.

BAU: Was hat sich der Lenkungsausschuss für seine weitere Arbeit vorgenommen? Welche Themen stehen noch auf der Tagesordnung?

Wir werden natürlich unsere Prioritätenliste Stück für Stück weiter abarbeiten. Eine ganz wichtige Frage, vor der wir stehen, ist der rechtliche Rahmen: Welche Hindernisse im Vergabe- und Vertragsrecht müssen wir beseitigen, welche weiteren Voraussetzungen sind notwendig, damit unsere bauindustriellen Unternehmen den Prozess erfolgreich umsetzen können? Darüber hinaus müssen wir auch mal weiterdenken, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf das Bauen hat und wie sich unsere Unternehmen darauf einstellen müssen. Dazu hat der Hauptverband ja gemeinsam mit den Partnerverbänden der Wertschöpfungskette beim Fraunhofer Institut die große Studie »Bauen 2030« in Auftrag gegeben. Beim Tag der Bauindustrie werden wir erste Ergebnisse hören. Darauf bin ich sehr gespannt! //

Produkt-Dialog »Potenziale digitaler Lösungen in der Baumaschinentechnik«

Die Digitalisierung bietet viel Raum für gute und innovative Ideen im Zusammenhang mit dem Einsatz von Baumaschinen und Geräten in den bauindustriellen Mitgliedsunternehmen. Eine Vielzahl von digitalen Produkten sind bereits auf dem Markt oder in der Entwicklung. Der Fokus muss dabei in noch stärkerem Maße auf dem Nutzen für die Bauwirtschaft liegen.

Insgesamt 13 Unternehmen vom Start-up bis zum etablierten Konzern stellten sich an der Hochschule für Technik und Wirtschaft mit ihren digitalen Produkten dem kritischen Dialog mit den Anwendern. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung durch den Geräteausschuss des HDB unter der Leitung von Ralf Lüddemann. //



Breitband – Kontinuität – Auslastung

Ein flächendeckender Zugang zu leistungsfähigen Breitbandanschlüssen ist ein Ziel der Bundesregierung. Das bedeutet kilometerlange Kabellegung und Erdbewegung in enormen Größenordnungen. Vor diesem Hintergrund ist der Leitungsbau gefordert. Ein Bundesprogramm für den Breitbandausbau sieht 4 Milliarden Euro an Fördermitteln dafür vor.

DOCH WIE IST DER STAND DER DINGE?

Leider fehlt es an einer ganzheitlichen, gesamtwirtschaftlichen Herangehensweise für den flächendeckenden Breitbandausbau. Oft bestimmt kleinteiliges, unkoordiniertes Vorgehen den Markt. Vermeintlich »wirtschaftliche« Projekte werden angegangen, weniger attraktive Projekte bleiben liegen.

Des Weiteren fehlt es an einer Koordinierung einzelner Bauaktivitäten. Zwar gab es mit dem DigiNetzGesetz einen ersten Aufschlag mit der Pflicht zur Mitverlegung von Lehrrohren bei jeder Neubaumaßnahme, aber der Anspruch auf Mitverlegung greift jedoch zu sehr in den Wettbewerb ein und behindert eher den Ausbau als diesen zu fördern.

WAS IST ZU TUN?

Damit Bauunternehmen in die Lage versetzt werden können, zeitnah zu agieren und Kapazitätsaufbau von Personal und Maschinen zu leisten, muss »Planungssicherheit« sowohl bei Straßenbulasträgern, Kommunen und Landkreisen als auch bei Breitbandversorgern als Auftraggeber gewährleistet werden. Auch Genehmigungsverfahren dauern aktuell immer noch zu lang.

Bis zu 80 % der Aufwendungen, ein Glasfaserkabel norm- und qualitätsgerecht in die Erde zu legen, liegen beim leitungsgebundenen Tiefbau. Somit ist klar, wer Breitband legen sollte: Qualifizierte Leitungstiefbauunternehmen, die über Jahre Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt haben, die neben geschultem und ausgebildetem Personal auch einen Gerätepark nutzen, der diese Arbeiten zulässt.

WAS TUT DIE BAUINDUSTRIE?

Die Bauunternehmen bauen ihre Kapazitäten seit geraumer Zeit wieder kontinuierlich aus: Sie investieren in Maschinen und Ausrüstung und verstärkt in die gewerbliche und universitäre Ausbildung. Die Leitungstiefbauer legen an sich selbst hohe qualitative Ansprüche, unterwerfen sich freiwillig Prüfungen und Zertifizierungen durch unabhängige Dritte, um ihre Qualität zu dokumentieren und auch nach außen publik zu machen.

// Bis zu

80 %

der Aufwendungen, ein Glasfaserkabel norm- und qualitätsgerecht in die Erde zu legen, liegen beim leitungsgebundenen Tiefbau. //

Aufgrund der kapazitären Situation auf der einen und dem politischen Willen auf der anderen Seite erscheint es sinnvoll, die Investitionen zu verstetigen und damit eine kontinuierliche Auslastung der Unternehmen zu ermöglichen. Das kann ein großer Schritt auf dem Weg zum problemlosen Breitbandausbau darstellen. //

Das Positionspapier der Bauindustrie finden Sie zum Download unter www.bauindustrie.de

VORBAUEN GEGEN RISIKEN

Die Experten von Aon verfügen über umfangreiches Datenmaterial rund um die Risiken von Bauprojekten aller Größen. Wir machen Ihr Risiko greifbar und bieten Ihnen eine maßgeschneiderte Versicherungslösung. Damit Sie sich auf Ihr Geschäft konzentrieren können. aon.de/construction

Aon Versicherungsmakler Deutschland GmbH

AON
Empower Results®

BIM

Bauindustrie legt weiteres technisches Positionspapier vor

Im Frühsommer 2019 ist das technische Positionspapier »BIM im Hochbau« erschienen. Hiermit knüpft der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie an die Veröffentlichung »BIM im Spezialtiefbau« an, die bereits seit Dezember 2017 vorliegt.

Die eigenständigen Positionierungen der Bausparten verstehen sich als konstruktive Beiträge zur Digitalisierungsdebatte. Koordiniert werden sie – wie auch weitere industriepolitische Initiativen – vom Lenkungsausschuss Digitalisierung des Bauindustrieverbandes.

Im Auftrag des Lenkungsausschusses wurde die gemeinsame Positionierung von einem Team aus Experten der Bauindustrie unter dem Dach des »Arbeitskreises Digitalisiertes Bauen« (AKDB) redaktionell erarbeitet und mit einschlägigen Fachgremien abgestimmt. Nach seiner online-Veröffentlichung im Mai erscheint das technische Positionspapier »BIM im Hochbau« nun zum Tag der Bauindustrie am 18. Juni 2019 auch als Printversion. Weitere Positionspapiere werden folgen. Zielsetzung des vorgelegten Positionspapiers ist es, die Anforderungen an die BIM-Fachmodelle in den jeweiligen Sparten zu definieren. Damit BIM erfolgreich umgesetzt werden kann, sind eindeutige Festlegungen zum Informationsaustausch zwischen den Baubeteiligten unverzichtbar.

Building Information Modeling bietet als Methodik hervorragende Ansätze und Werkzeuge für die digitale Transformation der Baubranche. Seine Einführung erfordert jedoch eine hohe Veränderungsbereitschaft aller Baubeteiligten und wird letztlich in eine neue Arbeits- und Organisationskultur am Bau münden. Dieser Prozess muss bewusst geplant werden und alle Beteiligten einbinden. Beispielsweise müssen Planer zukünftig nach festen Regeln und mittels digitaler Werkzeuge interagieren, damit echte Kollaboration entstehen kann. Diese wird zu messbar mehr Effektivität und Effizienz von Planungs- und Produktionsprozessen führen. Kern der Methodik BIM ist die Nutzung digitaler Bauwerksinformationsmo-



delle zur besseren Beherrschung der hohen Komplexität industrieller Bauprozesse mit ihren zahlreichen Beteiligten. Die bauindustriellen Positionspapiere sehen den mittels Standardisierung optimierten Bauprozess als Einstieg in die umfassende Entwicklung und Implementierung von BIM in der Wertschöpfungskette Bau.

Das Positionspapier gibt den aktuellen Arbeitsstand wieder und versteht sich als Einstieg in einen Diskussionsprozess, der innerhalb des Verbandes sowie im partnerschaftlichen Dialog mit allen anderen Bau- und Planungsbeteiligten fortgeführt wird. Entsprechend der fortschreitenden und dynamischen Entwicklung der BIM-Thematik wird das Papier zukünftig weiter überarbeitet und angepasst werden. Der AKDB fungiert dabei sowohl für diese Diskussion wie für weitere, mit der Digitalisierung assoziierte Fachthemen als Plattform der deutschen Bauindustrie: Alle Unternehmen der Bauindustrie sind daher sehr herzlich zur Beteiligung an den zurzeit dreimal jährlich stattfindenden Arbeitstreffen eingeladen. //



Positionspapier »BIM im Hochbau«

Mit »BIM im Hochbau« legt die Arbeitsgruppe Hochbau des Arbeitskreises Digitalisiertes Bauen im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie ihr erstes technisches Positionspapier vor. Building Information Modeling (BIM) ist ein wesentlicher Baustein für die Digitalisierung der Bauindustrie. Baufirmen sind auf vielfältige Weise in diesem Gebiet aktiv, nutzen und entwickeln in diesem Zusammenhang neue Standards für zukunftssichere Geschäftsmodelle und Betriebsabläufe. Partnerschaftliche Zusammenarbeit im gesamten Bauprozess ist dabei ein vorrangiges Ziel. In Verbindung mit einem gemeinschaftlichen Projektverständnis trägt die Digitalisierung des Bauens maßgeblich zur Reduktion von Komplikationen und Konflikten an den Schnittstellen komplexer Bauprojekte bei. Insbesondere der Hochbau kann aufgrund seiner zahlreichen Schnittstellen entlang der Wertschöpfungskette durch eine durchgängige Digitalisierung aller planungs- und realisierungsrelevanten Informationen in hohem Maße profitieren. Zu den Voraussetzungen für die Umsetzung von BIM gehört eine klare Definition der Anforderungen (Daten, Prozesse, Qualifikationen), Qualitätsmerkmale und Schnittstellen. Die vorliegende Stellungnahme ist ein Beitrag zur Standardisierung der Informationsbasis im Bauprozess – aus Sicht der bauausführenden Unternehmen in Deutschland.

Ziele:

- Präzisierung und Ergänzung der Definitionen zu BIM
- Definition der Schnittstellen zu Bauprojektbeteiligten
- Definition der Anforderungen an die Leistungen der Bauprojektbeteiligten (u.a. Bauherr, Planer, Ausschreibender)
- Bauteilbezogene Definition der zu liefernden Informationen

Beteiligte Unternehmen:

Dreßler Bau GmbH | Geiger Unternehmensgruppe | Implenia Holding GmbH | LEONHARD WEISS GmbH & Co. KG | Unternehmensgruppe LUDWIG FREY-TAG | W. Markgraf GmbH & Co. KG | Firmengruppe Max Bögl | nessler bau gmbh | Wilhelm Wallbrecht GmbH & Co. KG | WOLFF & MÜLLER Holding GmbH & Co. KG | ZECH Bau GmbH | Ed. Züblin AG

Serielles, modulares Bauen

als eine Lösung für die Wohnungsbauprobleme

Nur mit der Fertigung von Unikaten werden wir die Wohnungs-knappheit in Ballungsgebieten nicht lösen. Der serielle, modulare Wohnungsbau kann dazu beitragen, Wohnungen in kürzerer Zeit mit gleichbleibender Qualität und kostengünstigen Preisen zu bauen. Denn vom politischen Ziel, jährlich 375.000 Wohnungen an den Markt zu bringen, sind wir weit entfernt. Der serielle, modulare Wohnungsbau bietet drei Erfolgsfaktoren:

- 1. Serienfertigung:** Im Gegensatz zum Unikat bedeutet die Entwicklung von Prototypen, die deutschlandweit umgesetzt werden können, die Reduzierung der Planungszeiten und Kosten. Durch Skaleneffekte reduzieren sich auch die Produktionskosten.
- 2. Standardisierung:** Neben der Kostenreduzierung wird gleichzeitig die Fehleranfälligkeit im Realisierungsprozess eines Bauwerks reduziert.
- 3. Vorfertigung:** Dies verkürzt die Bauzeiten und sichert eine hohe Qualität in der Fertigung. Sie ermöglicht witterungsunabhängige Produktionsprozesse und Reduktion von Unfällen auf Baustellen.



RAHMENVEREINBARUNG ZUM SERIELLEN WOHNUNGSBAU

Zusammen mit dem GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen und der Bundesarchitektenkammer hat der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie ein innovatives und preisgekröntes Ausschreibungsverfahren durchgeführt. Prämiert wurden neun vorbildliche Modellgebäude, aus denen die Mitglieder des GdW frei auswählen können. Die Baupreise sind für fünf Jahre festgeschrieben. Zum Erfolg der Rahmenvereinbarung muss allerdings auch die Politik ihren Beitrag leisten. So fordern die beteiligten Verbände eine bundesweit geltende Typenbaugenehmigung sowie eine Vereinheitlichung der Länderbauordnungen. Nur so lassen sich das Genehmigungsverfahren kosten- und zeitsparend optimieren und zusätzliche bauliche Anpassungsmaßnahmen vermeiden. //

Quelle: Bericht der Baukostensenkungskommission

Bauen 2030

Eine Studie mit Visionen

Die Bauindustrie hat gemeinsam mit ZDB, VDMA, BlnGK, BAK und ZIA, das Fraunhofer Institut beauftragt, eine Studie zum Thema »Bauen 2030« zu erstellen.

Ziel ist es, die Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung im Bauwesen in Deutschland in einem kollaborativen Strategieprozess systematisch zu adressieren und belastbare Entwicklungspfade und -optionen inklusive erforderlicher Pilotmaßnahmen aufzuzeigen. Im Innovationsverbund werden kollaborativ und branchenübergreifend strategische Handlungsempfehlungen und SOLL-Prozesse für das digitale Bauen von morgen konzipiert und wissenschaftlich validiert.

WIE IST DIE DERZEITIGE SITUATION?

Der Bedarf an Wohnraum, insbesondere in Städten steigt stetig. Und nicht nur wegen Platzmangel, wachsender Flächenversiegelung, sondern auch wegen steigenden Baukosten, sind neue Formen des Planens, Bauens und Wohnens gefragt. Aber nicht nur im Hochbau steht die Baubranche vor großem Handlungsbedarf. Beispielsweise müssen immer mehr alte Bahnschienen erneuert oder Versorgungsrohre vergrößert und umgerüstet werden. Hierbei sind dynamische Anpassungen mit hoher Qualität und eine lebenszyklusorientierte Transformation der Infrastruktur gefordert. Auch die Baumaschinen selbst werden immer komplexer und benötigen Abstimmungsbedarf zwischen Maschinenbauern und Architekten. Übergreifend muss die Bauwirtschaft als Teil des Stadtsystems gesehen werden und somit ein holistischer, viele verschiedene Sektoren berücksichtigender Ansatz für die Digitalisierung in der Baubranche entwickelt werden. Während in vielen Branchen durch die Digitalisierung in den vergangenen Jahren eine kontinuierliche Steigerung der Produktivität zu beobachten ist, steht die Bauwirtschaft erst am Beginn dieser Entwicklung. Auch in dieser Branche ergeben sich bisher nicht ausreichend genutzte Chancen für eine Effizienzsteigerung mittels durchgängiger Digitalisierung der Prozesse – sowohl unternehmensintern als auch an den Schnittstellen nach außen.

WELCHE TRENDS BESTIMMEN DIE ZUKUNFT DES BAUENS?

Orientierung aller Bau- und Instandhaltungsprozesse eines Bauwerks an seinem Lebenszyklus wird wichtiger

Bau- und Instandhaltungsprozesse werden komplexer: Viele verschiedene Sektoren werden viel früher in die Planungs- und Konstruktionsprozesse einbezogen, wie beispielsweise erneuerbare Energien als tragende Säule der Energiewende. Betreibermodelle, eingesetzt über den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks, gewinnen zunehmend an Bedeutung. So fließen künftig durch den Einsatz von Sensoren auch Informationsprozesse mit in die Planung ein. Die Anforderungen an das Planen und Bauen steigen dabei und benötigen erweiterte Planungsverfahren.

Durchgängige digitale Prozessketten befähigen zum industriellen Bauen

Die vierte industrielle Revolution hält Einzug: In der intelligenten Fabrik werden IT und Produktion mit Hilfe cyberphysischer Systeme vernetzt. So können Maschinenbau und Bauindustrie Prozesssymbiosen eingehen, in denen

Schnittstellen optimiert und die gemeinsame Prozesseffizienz entlang der Wertschöpfungskette verbessert wird. In Verbindung mit einer durchgängigen digitalen Prozesskette führt die Industrie 4.0 auch im Bauwesen zu einer elementaren Veränderung der Fertigung.

Fachkräftemangel führt zur Automation

Der Fachkräftemangel motiviert zur Automation: Noch profitiert die Baubranche von handwerklich gut ausgebildeten Fachleuten. Allerdings gehen viele dieser Fachkräfte in einigen Jahren in den altersbedingten Ruhestand, während in der Ausbildung immer weniger junge Menschen das Bauhandwerk als Beruf wählen. Automation kann nicht nur dem drohenden Fachkräftemangel begegnen, sondern für die Fertigung der Bauaufgaben ganz neue Standards setzen.



Neue Standards und Geschäftsmodelle verändern aktuelle Prozesse

Die zunehmende Parametrisierung der Planungsprozesse erlaubt eine frühzeitige Berücksichtigung von Materialeigenschaften und Fertigungsverfahren in der Planung. Dafür sind vernetzte Informationsplattformen zu Material- und Herstellungsparametern nötig, die im Zuge der Digitalisierung marktfähig werden. Mit Building Information Modeling (BIM) werden neue Standards der Datenentwicklung festgelegt, welche einen starken Einfluss auf den Vertrieb haben werden. Der Einfluss der Digitalisierung auf die Baubranche scheint hoch volatil und schwierig prognostizierbar. Im Vergleich zu anderen Branchen sind disruptive Wertschöpfungsprozesse zu erwarten. Gemeinschaftliche Vorhaben wie das Projekt »Bauen 2030« befähigen seine Partner dazu, sich in diesem zukunftsweisenden Bereich stark zu positionieren, um branchenübergreifend zu agieren, digitale Zukunftsszenarien zu entwickeln und belastbare Handlungspfade in die Digitalisierung des gesamten Lebenszyklus der gebauten Umgebung aufzuzeigen.

WANN SIND DIE ERGEBNISSE FERTIG?

Die Studie wird durch unterschiedliche Workshopgruppen begleitet. Mit ersten fundierten Ergebnissen ist im Herbst zu rechnen. //

Die neue Mantel- verordnung und ihre Auswirkungen

Wesentlicher Inhalt der Mantelverordnung sind die Ersatzbaustoffverordnung, die neu eingeführt werden soll, und die Neufassung der Bundes-Bodenschutz- und Altlastenverordnung. Daneben soll die Deponie- und die Gewerbeabfallverordnung geändert werden.

WAS SOLL VERÄNDERT WERDEN?

Der Entwurf der Ersatzbaustoffverordnung enthält bundeseinheitlich rechtsverbindliche Anforderungen an die Herstellung von Ersatzbaustoffen aus Bau- und Abbruchabfällen und sonstigen mineralischen Abfällen sowie an den Einbau von mineralischen Ersatzbaustoffen in technische Bauwerke. In der Neufassung wird geregelt, welche Materialien zur Verfüllung von Abgrabungen und Tagebauen verwendet werden dürfen. Bei größeren Bauvorhaben kann künftig eine bodenkundliche Baubegleitung behördlich angeordnet werden.

WAS IST DER AKTUELLE STAND?

Die Bauindustrie unterstützt das Ziel einer bundeseinheitlichen Regelung für die Herstellung und den Einsatz mineralischer Ersatzbaustoffe. In Deutschland fallen jährlich etwa 240 Mio. Tonnen mineralische Abfälle an. Dabei handelt es sich um den größten Abfallstrom. Mineralische Bau-Abfälle machen davon

wiederum mit 214,6 Mio. Tonnen den größten Anteil aus. Schon heute werden knapp 90 % der mineralischen Bau-Abfälle verwertet und somit die von der EU-Abfallrahmenrichtlinie und vom Kreislaufwirtschaftsgesetz geforderte Verwertungsquote von 70 % deutlich übererfüllt.

DIE PROBLEME UND DIE LÖSUNGEN

Damit diese Erfolgsgeschichte fortgeschrieben werden kann, brauchen wir Regelungen, die wirtschaftlich bleiben und in der täglichen Praxis gut umsetzbar sind. Es muss angemessen abgewogen werden zwischen den Zielen der Abfallvermeidung, Kreislaufwirtschaft sowie Ressourcenschonung einerseits und den Anforderungen an den Grundwasser- und Bodenschutz andererseits.



Wesentlicher politischer Streitpunkt ist die Frage, wieviel mineralische Abfälle aufgrund der Mantelverordnung zukünftig nicht mehr verwertet werden können, sondern auf Deponien beseitigt werden müssen und welche Auswirkungen dies auf die Baukosten und verbleibenden Deponiekapazitäten hat. Die Bundesregierung rechnet laut Verordnungsbegründung mit 10 bis 13 Mio. Tonnen mehr Deponierung.

Nach Einschätzung der Bauindustrie würde der aktuelle Entwurf die beschriebenen Erfolge zunichtemachen. Ohne grundlegende Änderungen wird es zu erheblichen Stoffstromverschiebungen von mineralischen Bau- und Abbruchabfällen in Richtung Deponierung kommen. Ein wesentlicher Grund für die Stoffstromverschiebungen liegt darin, dass in der Baupraxis nicht theoretische Verwertungsmöglichkeiten, sondern die Praktikabilität auf der Baustelle über die Entsorgungswege entscheiden. Führen bürokratische Anforderungen bei Probenahme und Analytik der Ersatzbaustoffe zu unverhältnismäßigen

// Die Bauindustrie unterstützt das Ziel einer bundeseinheitlichen Regelung für die Herstellung und den Einsatz mineralischer Ersatzbaustoffe.//

Zeitverzögerungen, ist das kein Anreiz dafür, natürliche Rohstoffe zu verwenden. Gleiches gilt für die mineralischen Ersatzbaustoffe. Zeit- und Kostendruck können dazu führen, dass die Deponierung wirtschaftlicher ist, als die Verwertung.

Mit der Mantelverordnung soll eine bundeseinheitliche Güteüberwachung des Baustoffrecyclings eingeführt werden. Dann ist es nur konsequent auch für alle Qualitäten der in dieser anspruchsvoll güteüberwachten

Wertstoffkette erzeugten Recycling-Baustoffe den Produktstatus anzuerkennen und sie damit vom Makel der Abfalleigenschaft zu befreien.

DIE POLITIK IST GEFRAGT!

Es ist sinnvoll eine Öffnungsklausel für länderspezifische Regelungen aufzunehmen. Zwar wäre das eine Durchbrechung des Ziels einer bundeseinheitlichen Regelung. Da aber mineralische Bau-Abfälle regional anfallende Stoffströme sind, die überwiegend in der Region des Anfallortes verwertet oder deponiert werden sollten, könnten so überregionale Transporte und Transportemissionen sowie Entsorgungskosten vermieden werden.

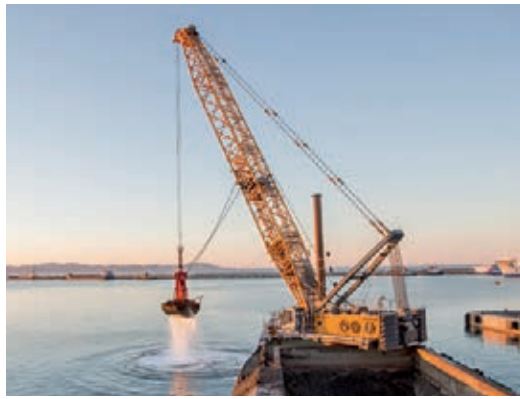
Trotz künftig hoher Verwertungsquoten werden weiterhin mineralische Abfälle anfallen, die nicht verwertet werden können. Bereits heute gibt es Engpässe und gesellschaftspolitisch sind neue Deponien schwer durchsetzbar. Der Bund nimmt sich unter Verweis auf die Länderzuständigkeiten dieser Problematik bisher nicht an. Da es sich jedoch um eine Herausforderung von bundesweiter Relevanz handelt, besteht dringender Handlungsbedarf für eine Bund-Länder-Deponiestrategie.

Angesichts bereits bestehender Deponieknappheit müssen Bund und Länder durch rechtzeitige Neuplanungen drohenden Entsorgungsengpässen frühzeitig entgegenwirken, sonst sind längere Transportwege mit damit verbundenen Belastungen der Umwelt sowie höhere Kosten die logische Folge. //

Mehr dazu unter: bauindustrie.de/themen/technikpolitik/umwelt/mantelverordnung



Den Fortschritt erleben.





BAU
INDUSTRIE
TRIFFT ...

bauma Innovationspreis 2019

**Drei bauindustrielle Mitgliedsunternehmen
waren unter den Nominierten der Kategorie:
Bauverfahren, Bauwerk, Bauprozesse**

Der VDMA, die Messe München und der Hauptverband loben wiederkehrend zur bauma den bauma Innovationspreis aus. Den Sieg in der Kategorie »Bauverfahren, Bauwerk, Bauprozesse« errang die Max Bögl Stiftung & Co. KG für ihre weltweit einsetzbare mobile Fertigung für Hybridtürme von Windkraftanlagen, gefolgt von den Firmen Ed. Züblin AG für ihre mittels einer komplexen Freiform-Schalung hergestellten Kelchstützen für den Stuttgarter Tiefbahnhof und der Bauer Spezial-

tiefbau GmbH mit »b-project«, einer Datenmanagementsoftware zur systematischen, digitalen Erfassung aller relevanten Produktionsdaten sowie deren gezielte Vernetzung und automatisierter Auswertung. //

Weitere Details zu den Innovationen sind abrufbar unter bauma-innovationspreis.de

Arbeitsgemeinschaft »Machines in Construction – mic4.0« gegründet

Der HDB ist Gründungspartner der am 8. April auf der bauma unter dem Dach des VDMA Baumaschinen und Baustoffanlagen ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft »Machines in Construction – mic4.0«.

Mit der Gründung wird den Herausforderungen der Digitalisierung rund um die Baumaschine Rechnung getragen und den bisherigen Aktivitäten in zahlreichen Arbeitskreisen ein fester Rahmen gegeben. Mitglieder der Arge sind Akteure aus der gesamten Wertschöpfungskette, wie z. B. Bauunternehmen, Baumaschinenhersteller, Komponentenhersteller, Software-, Sensor-, Antriebs- und Motorenhersteller und Hersteller von Telekommunikations- und Geopositioning-Systemen. //



BauForum Mittelstand am 20. März in Berlin



Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Beschäftigten in der Bauwirtschaft und die Perspektiven für den Wohnungsbau waren Themen beim BauForum Mittelstand, das der HDB am 20. März erneut gemeinsam mit dem ZDB ausrichtete. Die über 50 Teilnehmer diskutierten angeregt mit wissenschaftlichen Experten über die Herausforderungen, auf die sich die mittelständischen Bauunternehmen einrichten müssen. Als politischer Gast konnte der baupolitische Sprecher der FDP-Bundesfraktion, Daniel Föst, begrüßt werden. Föst legte die Positionen der FDP zum Wohnungsbau dar und kritisierte dabei massiv die Baupolitik der Bundesregierung. Der Vorsitzende des HDB-Mittelstandsausschusses, Michael Philipp, zog am Ende ein positives Fazit der Veranstaltung. //



HDB-Präsidium trifft FIEC-Präsidium

Am 2. April traf das Präsidium des Hauptverbands der Deutschen Bauindustrie anlässlich seiner turnusgemäßen Präsidiumssitzung in Berlin erstmals mit dem Präsidium des Verbands der Europäischen Bauwirtschaft, FIEC, zu einem Meinungsaustausch zusammen. In seiner Eröffnungsrede betonte der deutsche Vertreter im FIEC-Präsidium, Prof. Thomas Bauer, dass der europäische Bau-Spitzenverband dringend gebraucht werde, um gemeinsame europäische Lösungen für komplexe Sachzusammenhänge, wie etwa das Entsenderecht oder die europäische Normung, auszuarbeiten. Darüber hinaus trage die FIEC dazu bei, dass in europapolitisch schwieriger Zeit die europäische Idee gestützt wird.

FIEC-Präsident Kjetil Tønning aus Norwegen stellte dem HDB-Präsidium das FIEC-Manifest zur Europawahl 2019 vor, in dem die FIEC mit Blick auf die EU-Legislaturperiode 2019–2024 ihre europapolitischen Prioritäten zusammengefasst hat.

In ihrem Forderungskatalog spricht sich die FIEC u. a. aus für:

- langfristige Investitionen in ein wettbewerbsfähiges Europa
- die Gewährleistung einheitlicher Wettbewerbsbedingungen innerhalb des EU-Binnenmarkts und auf globaler Ebene
- eine Beschleunigung des digitalen Wandels in der europäischen Bauwirtschaft und den Aufbau eines nachhaltigen Europas
- die Um- und Durchsetzung der bestehenden EU-Vorschriften im Bereich des Sozialrechts, um allen europäischen Baufirmen gleiche Wettbewerbsbedingungen in Bezug auf die Einstellungs- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitarbeiter zu bieten

Der Präsident des Hauptverbands, Peter Hübner, begrüßte, dass das FIEC-Manifest auch eine kritische Stellungnahme zur EU-Bauprodukten-Verordnung enthalte, da die aktuelle Regelung aus Sicht der deutschen Bauindustrie gravierende Probleme in der Praxis verursache. Beide Seiten stimmten zum Abschluss ihres Treffens darin überein, dass der Erfahrungsaustausch auf höchster Ebene nützlich sei, um das gegenseitige Verständnis zu fördern, und daher regelmäßig wiederholt werden solle. //



Interview mit Hans-Joachim Bliss, Vorsitzender des Auslandsbau-Ausschusses des Hauptverbandes

Nach- gefragt

Warum ist das Ausland wichtig?

BAU: Herr Bliss, wo steht die deutsche Bauindustrie im Ausland?

Mit ihren Tochter- und Beteiligungsgesellschaften in mehr als 70 Ländern der Erde ist die deutsche Bauindustrie auf allen Kontinenten präsent und unterstützt ihre internationalen Kunden bei der Umsetzung technisch anspruchsvoller Projekte, vor allem im Infrastrukturbereich, im Spezialtiefbau, im Hochbau sowie bei der Ver- und Entsorgung mit Energie und Wasser. Zurecht schätzen die Kunden in aller Welt die deutsche Bauindustrie für ihr effektives Projektmanagement, ihre hochwertige und nachhaltige Bauausführung sowie Innovationsfreude und Termintreue. Hinzu kommt, dass die deutschen Auslandsbaufirmen die ihnen aufgetragenen Projekte grundsätzlich Hand in Hand mit regionalen Firmen durchführen und so zum Erhalt hochqualifizierter Arbeitsplätze im In- und Ausland beitragen. Allerdings haben die Strukturveränderungen innerhalb der deutschen Bauindustrie um die Jahrtausendwende sowie das Auftauchen neuer internationaler Wettbewerber, insbesondere aus Asien, dazu geführt, dass die deutschen Auslandsbaufirmen heutzutage kaum noch als Generalunternehmer bei internationalen Großprojekten mit hohem Risikoprofil auftreten.

// Wenn hohe Qualität, Termintreue und Mehrwert für die lokale Wertschöpfung sowie Nachhaltigkeit beim Bauen gefragt sind, ist die deutsche Bauindustrie weltweit gefragt. //

BAU: Worin bestehen die Herausforderungen?

Hier sind insbesondere zwei Problemfelder anzusprechen: Erstens, unseriöse Angebotskalkulation seitens internationaler Wettbewerber und zweitens mangelnde Größe der nationalen Bauindustrie für das internationale Baugeschäft.

Die deutschen Tugenden, die hinter der Marke »Made in/by Germany« stehen, haben dazu geführt, dass die Erwartungen an die Leistungsfähigkeit deutscher Bauunternehmen oftmals höher sind als an die internationale Konkurrenz. Um dem hohen Qualitätsanspruch ihrer Kunden an eine reibungslose Bauausführung bei jedem Projekt gerecht werden zu können, misst die deutsche Bauindustrie der seriösen Angebotskalkulation höchste Priorität zu. In der Angebotspraxis erscheint ein professionell kalkuliertes deutsches Angebot bei direkter Gegenüberstellung vergleichsweise teuer. Zu spät erkennen selbst erfahrene Auftraggeber, dass sich hinter dem aggressiven Preiskampf bei Großbauvorhaben eine unseriöse, aber oftmals leider erfolgreiche Wettbewerbsstrategie verbirgt.

Nicht nur die deutsche Bauindustrie, sondern auch die deutschen Architekten, Planer und beratenden Ingenieure sind mit ihrem guten Ruf auf den Weltmärkten

vertreten. Ein internationales Großprojekt kann heutzutage jedoch von keiner der deutschen Firmen allein ausgeführt werden. Hier ist die Kooperation der deutschen Wertschöpfungskette ausschlaggebend.

BAU: Ausland - Wichtig für Politik und Bauindustrie gemeinsam?

Die Bundesregierung hat verstanden, dass Außenpolitik nicht ohne die Wirtschaft gemacht werden kann. Viele Investitionen in allen Regionen der Welt gehen in die Infrastruktur. Wenn hohe Qualität, Termintreue und Mehrwert für die lokale Wertschöpfung sowie Nachhaltigkeit beim Bauen gefragt sind, ist die deutsche Bauindustrie für Kunden weltweit die erste Wahl und ein hervorragender »Botschafter« Deutschlands und ein dauerhaft verlässlicher Partner!

Allerdings benötigt sie im Wettbewerb um attraktive Großaufträge neben einer effektiven politischen Flankierung ihres Tagesgeschäfts zeitgemäße nationale und internationale Rahmenbedingungen für das internationale Baugeschäft. Hier sind vor allem zu nennen ein verstärktes Engagement der deutschen Entwicklungspolitik im Infrastrukturbereich, eine modernisierte Exportkreditversicherung, die den Besonderheiten des internationalen Baugeschäfts mit Blick auf die Einbeziehung örtlicher Kosten Rechnung trägt, sowie auf europäischer Ebene die Durchsetzung transparenter Vergabeverfahren und fairer Vertragsbedingungen bei EU-finanzierten Bauprojekten. //



WIR UNTERSTÜTZEN DEN
„TAG DER BAUINDUSTRIE 2019“!

WILLKOMMEN IN DER WELT DES BAUENS!

BAUSTOFFE UND PRODUKTLÖSUNGEN FÜR JEDE ANFORDERUNG - SOWOHL BEI KLEINEN ALS AUCH GROSSEN BAUVORHABEN.

Als bundesweit führendes Netzwerk bieten wir innovative Produkte und Systeme für alle Bereiche des Bauens und Modernisierens - vom Keller bis zum Dach, von Tiefbau über Hochbau bis hin zum Garten- und Landschaftsbau. Fachberatung, moderne Logistik, Services und leistungsstarke Eigenmarken inklusive.

Wir haben für jedes Gewerk das passende Vollsortiment und liefern im Netzwerk alle Baustoffe, die Profis aus den verschiedensten Gewerken benötigen.



Storz-Verkehrswegebau als Top-Arbeitgeber ausgezeichnet



Bild: Top Job / Storz

Susanne Gräfin Kesselstatt, Geschäftsführende Gesellschafterin, erhält ein »Top Job«-Siegel für ihr Unternehmen von dem ehemaligen Bundeswirtschaftsministers Wolfgang Clement

Die J. Friedrich Storz Verkehrswegebau GmbH & Co. KG darf sich jetzt zu den besten Arbeitgebern im deutschen Mittelstand rechnen. Das Tuttlinger Unternehmen wurde in Berlin durch den ehemaligen Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement mit einem »Top Job«-Siegel ausgezeichnet. Vorausgegangen war eine umfangreiche Befragung der rund 700 Mitarbeiter, welche in eine Analyse durch Wissenschaftler der Universität St. Gallen einfluss. Insgesamt hatten sich 98 mittelständische Unternehmen aus ganz Deutschland in diesem Jahr beworben und sich der eingehenden Prüfung unterworfen. 81 von ihnen dürfen künftig das Siegel tragen und sich mit ihm um neue Kollegen und Azubis bemühen.

»Unter den zahlreichen Arbeitgeber-Siegeln ist »Top Job« ein besonderes, denn man kann es sich nicht kaufen«, sagt Georg Graf Kesselstatt, Geschäftsführender Gesellschafter des Verkehrswe-

gebauers. »Alle Unternehmen bemühen sich derzeit intensiv um Fachkräfte und Nachwuchs – da hilft diese Auszeichnung natürlich.« Der Unternehmer freut sich insbesondere über hohe Werte bei der Unternehmenskultur und der Kommunikation: »Unsere Kolleginnen und Kollegen identifizieren sich überdurchschnittlich mit unseren gemeinsamen Produkten und Dienstleistungen sowie mit dem Unternehmen als Ganzem. Ihr Engagement ist dementsprechend hoch.« Ausgesprochen gute Werte bekomme Storz auch, wenn es um die Bindung der Mitarbeiter an das Unternehmen gehe.

Kesselstatt dankte den Storzianern insbesondere für ihre Bereitschaft, aktiv an der Mitarbeiterbefragung zum Benchmark-Bericht durch die zeag GmbH – Zentrum für Arbeitgeberattraktivität aus Konstanz teilzunehmen. Die Ergebnisse flossen dann in die Untersuchung durch Prof. Dr. Heike Bruch und ihr Team vom Institut für Führung und Personalmanagement der Universität St. Gallen ein. »Das ist ein gemeinsamer Erfolg aller unserer Mitarbeiter!« freute sich Susanne Gräfin Kesselstatt, ebenfalls Geschäftsführende Gesellschafterin bei Storz, als sie in Berlin das »Top Job«-Siegel aus den Händen des ehemaligen Wirtschaftsministers Wolfgang Clement für ihr Unternehmen entgegennahm. Der frühere Politiker und heutige Manager und »Top Job«-Mentor lobte Storz für die nachhaltige Fachkräftesicherung durch das Unternehmen und für die kontinuierliche und systematische Weiterentwicklung der Fähigkeiten und Qualitäten seiner Mitarbeiter.

Festredner bei der feierlichen Übereichung der Trophäen war der ehemalige Vizekanzler Sigmar Gabriel. In seiner Rede dankte er den Unternehmen, die sich in diesem Jahr beworben hatten: »Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit gelten.« Es seien vor allem die mittelständischen Unternehmer in Deutschland, die mit ihrem Willen zur Ausbildung junger Menschen diesem Verfassungsauftrag gerecht würden. Storz-Verkehrswegebau werde in der Region zunehmend als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen, erläuterte Gräfin Kesselstatt in Berlin. Das zeige sich etwa an den steigenden Auszubildendenzahlen. 2019 seien 22 neue Azubis hinzugekommen – deutlich mehr als im Vorjahr. Insgesamt bilde man derzeit 47 junge Frauen und Männer aus sowie einen Bauingenieur Plus in einem Dualen Studium. Hinzu kämen sechs Werkstudenten sowie drei Praktikanten.

Es gehe jetzt darum, die sichtbar gewordenen positiven Potenziale des gesamten Unternehmens und seiner Mitarbeiter gezielt auszubauen und einzusetzen, um dem Anspruch weiterhin gerecht zu werden, zu den besten Arbeitgebern im Mittelstand zu gehören, so die Unternehmerin. //

Neuwahlen und Mitgliederversammlung 2019 der BFA Wasserbau

Mit einer Führung durch das Leichtweiß-Institut für Wasserbau begann die Mitgliederversammlung der BFA Wasserbau am 18. Januar in Braunschweig. Rund 30 Unternehmensvertreter und Gäste hatten sich eingefunden, um die bisherigen Tätigkeiten und Erfolge der vor rund anderthalb Jahren gegründeten Bundesfachabteilung zu diskutieren.

Thomas Groß, Vorsitzender der BFA Wasserbau, lobte den guten und verlässlichen Austausch mit dem Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) und der Generaldirektion Wasserstraßen- und Schifffahrt (GDWS). Als öffentlicher Auftraggeber komme der GDWS eine besondere Bedeutung für das System Wasserstraße zu. Neben der Steigerung der eigenen Planungskapazitäten zeige die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung (WSV) vor allem bei der Bearbeitung von Nachträgen mittlerweile spürbare Verbesserungen. Als BFA Wasserbau sei es nunmehr möglich, den Finger in die Wunde zu legen und kritische Punkte direkt bei der Verwaltung anzusprechen. Die Wasserbauindustrie habe somit nun endlich eine eigene Stimme bei Politik und Verwaltung. Neben der Verwaltung stelle sich die BFA Wasserbau auch der Politik, insbesondere den für Wasserstraßen zuständigen Bundestagsabgeordneten, als ersten Ansprechpartner in Infrastrukturfragen zur Verfügung. Das System Wasserstraße müsse auch in der Politik deutlich mehr Aufmerksamkeit erhalten als bisher, so Thomas Groß.

Hierfür sei zudem ein tatkräftiger Vorstand notwendig, der in Teilen auf der Mitgliederversammlung neu gewählt wurde. Nach den zwischenzeitlichen Rücktritten von Heinz Baltus und Johann Maidl standen mit Hermann Hinrichs (Hydro Wasser- und Tiefbau GmbH, Gerwisch), Uwe Höpfner (Colcrete-von Essen GmbH Co. KG, Rastede) und Dirk im Sande (Van Oord Deutschland GmbH, Bremen) drei Kandidaten zur Wahl, denen die Mitglieder allesamt ihr Vertrauen aussprachen. Thomas Groß freute sich im Anschluss, dass die Mitglieder des Vorstandes nun sowohl wieder verschiedene Regionen Deutschlands als auch ganz unterschiedliche Tätigkeitsschwerpunkte im Wasserbau repräsentierten. //



Neuwahlen beim Ausschuss großer Unternehmen (AGU)

Der AGU wählte Udo Berner (Foto), Wolff & Müller Holding GmbH & Co. KG, zum neuen Vorsitzenden und Jörg Rösler, STRABAG AG, zu seinem Stellvertreter. Burkhard Schmidt, Zech Group, scheidet aus dem AGU aus. Für ihn wird Olaf Demuth, Zech Group, nachfolgen. //



54. Frankfurter Bausachverständigentag

Eingriffe in bestehende Bausubstanz – Problempunkte, Qualitätssicherung und Schadenssanierung am **Freitag, 27. September 2019** von 10:00–17:00 Uhr im Kongresszentrum Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main.

Mehr zu Programm und Anmeldung:
rkw.link/bst2019



30 Jahre

Überwachungsgemeinschaft »Bauen für den Umweltschutz« Kontinuität und Wandel



Thomas Paetzold übergibt den Staffelstab als Vorstandsvorsitzender der Überwachungsgemeinschaft BU an Jens Locker

Seit nunmehr 30 Jahren leistet die Überwachungsgemeinschaft BU wertvolle Dienste für ihre Mitgliedsfirmen. Die Gemeinschaft, auf Initiative des HDB gegründet, stellt in einer Zeit steigender Anforderungen und sich verschärfender Haftungsrisiken für Auftraggeber und Auftragnehmer die Qualifikation von Fachbetrieben und eine qualifizierte Ausführung von Leistungen in der baubezogenen Umwelttechnik sicher. Die Zertifizierung erleichtert den Nachweis der Fachkunde in Bewerbungsverfahren und unterstützt die Firmen im Hinblick auf eine qualifizierte Ausführung.

Thomas Paetzold, Vorsitzender des Umweltausschusses im Hauptverband, ist seit Gründung 1989 erst der dritte Vorstandsvorsitzende der Überwachungsgemeinschaft BU. Nach 11-jähriger Amtszeit hat er auf der BU-Jahrestagung am 22. März in Mainz den Vorsitz abgegeben. Der Vorstand wählte Jens Locker zum Nachfolger. Locker ist ebenfalls Mitglied im Umweltausschuss des HDB, womit die enge Verbindung weiterhin dokumentiert wird.

Über die reine Zertifizierungsarbeit hinaus leistet BU wertvolle Lobbyarbeit und Dienstleistungen. Die innovativen BU-Fachbetriebe haben hohes technisches Know-how zur Lösung vieler Umweltprobleme. //

Das BU-Leistungsspektrum kann unter www.bu-umwelt.de abgerufen werden.

Neuer Vorsitzender Thüringen im Bauindustrieverband Hessen-Thüringen

Steffen Könnicke wurde von der Mitgliederversammlung Thüringen im Bauindustrieverband Hessen-Thüringen am 30. November 2018 zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Der 51-jährige fungiert als Technischer Direktionsleiter der Direktion Sachsen/Thüringen der STRABAG AG.

Vor seiner Wahl zum Vorsitzenden war er bereits Mitglied des Vorstandes und ist als alternierender Vorsitzender des Runden Tisches – Qualitätsverbesserung im Straßenbau – des Freistaates Thüringen tätig.

Könnicke vertritt künftig die Interessen der Mitgliedsunternehmen gegenüber Politik, Wirtschaft und Institutionen des Freistaates Thüringen. //



Steffen Könnicke - Neuer Vorstandsvorsitzender der Landesgruppe Thüringen im Bauindustrieverband Hessen-Thüringen

Bauwirtschaft Baden-Württemberg

KOOPERATIVES STUDIENMODELL »BAUBETRIEB-PLUS« MIT BESONDEREM PRAXISBEZUG

Die Hochschule Karlsruhe und die Bauwirtschaft Baden-Württemberg arbeiten künftig im kooperativen Studienmodell »Baubetrieb-Plus« zusammen, um Studierende mit besonderem Praxisbezug auszubilden. Die Studierenden können durch Verzahnung der Ausbildungsangebote gleichzeitig einen vollwertigen Ausbildungsabschluss in einem gewerblichen Beruf der Bauwirtschaft sowie den akademischen Grad »Bachelor of Engineering (B.Eng.)« im Studiengang Baumanagement und Baubetrieb erwerben. Bewerbungen sind ab sofort möglich. Mehr unter: bauwirtschaft-bw.de. //

BAUVERBAND UNTERZEICHNET CHARTA FÜR MEHR SICHERHEIT AUF DEM BAU

Die Bauwirtschaft Baden-Württemberg hat die von der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (BG BAU) ins Leben gerufene »Charta für mehr Sicherheit auf dem Bau« unterzeichnet. Damit setzt der baden-württembergische Bauarbeitgeberverband, der die Interessen von rund 1.800 Unternehmen vertritt, ein deutliches Zeichen für sicheres und gesundes Arbeiten in der Bauwirtschaft. Die Unterzeichnung fand im Rahmen eines Obermeisterseminars in Donau-eschingen statt. Neben Verbandspräsident Markus Böll unterzeichneten auch rund 40 Innungsobmeister die Charta. Mehr unter: bauwirtschaft-bw.de. //

Bayern & Nordrhein-Westfalen im Schulterschluss

Bei der Tagung des nordrhein-westfälischen Kabinetts unter Leitung von Ministerpräsident Armin Laschet gemeinsam mit dem Bayerischen Kabinett unter Leitung von Ministerpräsident Dr. Markus Söder am 12. März standen die Zukunft des Föderalismus, digitale Zukunftsfragen, Vernetzte Mobilität, Industrie und Energie im Vordergrund. »Im Föderalismus stecken viele Vorteile und Chancen, die zuletzt aber nicht immer richtig gesehen und geschätzt wurden. Ich unterstütze es daher voll, wenn Bayern und Nordrhein-Westfalen sich gemeinsam für starke föderale Strukturen einsetzen wollen. Föderalismus bedeutet nämlich Bürgernähe. Nur so schaffen wir auch die Akzeptanz für dringend benötigte Bauprojekte«, kommentiert Thomas Schmid, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes, die gemeinsame Sitzung. Mehr unter: bauindustrie-bayern.de. //

Bautag 2019 des Bauverbandes Mecklenburg-Vorpommern

Unter dem Motto »Was bringt Europa für die Bauwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern?« haben sich zahlreiche Vertreter der Bundes- und Landespolitik, von Ämtern, Ministerien, Kommunen und Verbänden auf dem traditionellen Bautag zu einem Branchentreff zusammengefunden, um sich vor der Europawahl zu diesem Thema auszutauschen. Mehr unter: bauverband-mv.de. //

Podiumsdiskussion: Bauen in Hamburg wird immer teurer

Goldene Zeiten für die Hamburger Bauwirtschaft. Doch Bauen in der Hansestadt werde immer teurer. Um 5,5 Prozent seien die Baukosten im vergangenen Jahr gestiegen. Bei einer Podiumsdiskussion am 28. März mit Finanzsenator Andreas Dressel (SPD) im Ausbildungszentrum Bau in Steilshoop haben Vertreter der Baubranche und Experten ihre Sicht der Dinge dargestellt. Mehr unter: hbaw.hamburg. //

Zukunft für die Bauwirtschaft in Bremen

Angesichts der bevorstehenden Bürgerschaftswahl hat der Bauindustrieverband Niedersachsen-Bremen Forderungen an die künftige Landesregierung aufgestellt. Als besonders wichtig nannte Verbandspräsident, Thomas Echterhoff auf dem »Treffpunkt Bauindustrie« am 28. März die Fachkräftesicherung, den Erhalt und Ausbau der öffentlichen Infrastruktur sowie den Wohnungsbau und als spezielles Thema die Genehmigung von Schwerlasttransporten in Bremen, die in der Vergangenheit erhebliche Probleme für die Bauwirtschaft bereitet habe. Bauindustrie und Baugewerbe in Bremen fordern, dass diese fünf Themen in der kommenden Legislaturperiode angepackt werden:

1. Fachkräftesicherung, Aus- und Weiterbildung | 2. Öffentliches Auftragswesen | 3. Öffentliche Infrastruktur | 4. Wohnungsbau | 5. Zügige Bearbeitung von Genehmigungen für Großraum- und Schwerlasttransporte. Mehr unter: bauindustrie-nord.de. //

Neue Studie aus Nordrhein-Westfalen

»Während oben die neue Straße glänzt, verrotten darunter die Kanäle« Die Bauindustrie NRW hat die Studie »Investitionsbedarf der öffentlichen Kanalisation in NRW« veröffentlicht. Diese Studie legt die Grundlagen der öffentlichen Kanalisation in NRW dar und benennt Sanierungs- und Erneuerungsbedarfe. Rund 20 % des öffentlichen Kanalnetzes werden demnach als erneuerungs- oder sanierungsbedürftig angesehen. Kein Wunder, da 29 % der Kanäle in NRW älter als 50 Jahre sind. Mehr unter: bauindustrie-nrw.de. //



McTWO

McTWO Smart Assistant

Der intelligente Assistent für die Bau- und Immobilienbranche

McTWO kombiniert die iTWO 5D BIM Technologie von RIB Software mit der Microsoft Cognitive Services Plattform. Die Lösung bietet Projektentwicklern, Bauunternehmen, Bauherren und Betreibern einen intelligenten Zugang zu innovativen, branchenspezifischen Support- und KI-Technologien für das Planen, Bauen und Betreiben.



RIB
running together

**// Die Zukunft gehört denen,
die die Möglichkeit erkennen,
bevor sie offensichtlich wird. //**

Oscar Wilde

Impressum

Herausgeber: Hauptverband der
Deutschen Bauindustrie e. V.

Redaktion: Inga Stein-Barthelmes (verantwortlich)
Franziska Karsten, Silke Schulz
Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin
Tel.: 030 21286-0, Fax: 030 21286-240

**Design &
Produktion:** ediundsepp Gestaltungsgesellschaft mbH
ediundsepp.de

Druckerei: Gotteswinter und Aumaier GmbH,
München

ISSN 0940-7367

